

# Danziger Dampfboot.

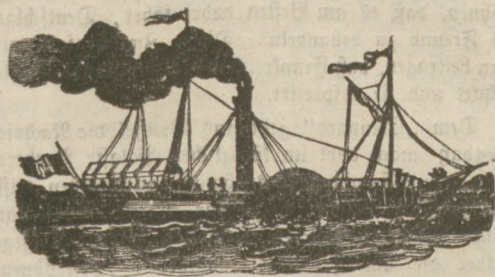
№ 106.

Dienstag, den 7. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dießige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Kettenberg's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Saatenstein & Bogler.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 6. Mai. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 135ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 69,788. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 15,832 u. 84,446. 1 Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 29,762.

45 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2501 4658. 7804. 7384. 7470. 14 041. 20 180. 21,299. 22,264. 22 943. 27,571. 27 625. 34 818. 35,580. 37,537. 39 312. 39,505. 40 324. 41,098. 41 713. 42,088. 45 309. 47,940. 48 227. 48,656. 48,900. 50,528. 51,061. 52,482. 53,937. 55 601. 59,148. 61 609. 62,687. 72,645. 75 218. 76 425. 77,113. 78,795. 85,295. 86,354. 88,894. 93,203. 93,477 u. 94,548. 40 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1555. 1863. 5745. 10,975. 14,924. 18,972. 20,167. 20,862. 21,170. 21,329. 21,564. 21,827. 26 457. 27,424. 29 827. 32,164. 35,148. 37 812. 39,226. 40 225 41,351. 41,407. 47,715. 47,888. 52,926. 60 317. 60 901. 63 263. 64,700. 73,822. 75 272. 75,838. 76,193. 79,980. 82,015. 84,346. 85,069. 86,473. 87,510 und 93 668.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 342. 2654. 2689. 4778. 5181. 5212. 5328. 7711. 8762. 8938. 10,508. 10 673. 11 161. 12 677. 15,316. 17,964. 19 253. 19,596. 21,378. 22 236. 26 396. 26,440. 28,370. 28,727. 31,762. 32 678. 32 731. 33,303. 33,806. 34,508. 35,118. 36,143. 36 723. 39 405. 39,671. 40 289. 40,391. 41 366. 43 567. 43 889. 48,638. 50 491. 52,701. 52,971. 53 677. 55,036. 56 502. 57,958. 58,937. 59 014. 59 140. 61 118. 61 889. 62,145. 66 181. 69 272. 71 978. 74,111. 74,158. 75 273. 76,884. 78,093. 79,299. 82,666. 83,851. 85,196. 86,870. 88,242. 90,188. 91,271 und 93 501.

(Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 10 000 Thlrn. nach Halle bei Lehmann; obige 2 Gewinne von 5000 Thlrn. fielen nach Berlin bei Dorpe und nach Stettin bei Wolfram. — Nach Danzig fielen 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 22,943. 45,309 u. 85 295; 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 10,975 u. 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 5181 u. 55,036.)

## Telegraphische Depeschen.

Gotha, Montag 6. Mai.

In der heutigen Sitzung des gemeinschaftlichen Landtags legte die Regierung die Verfassung des norddeutschen Bundes zur Genehmigung vor. Der Abgeordnete Schmidt stellte den Antrag auf vollständige Vereinigung der Herzogthümer Coburg und Gotha.

Darmstadt, Montag 6. Mai.

In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde von der Regierung eine Vorlage eingebracht, in welcher die Bewilligung von Geldmitteln zum Ankauf von Zündnadel-Gewehren, beziehungsweise zur Umwandlung in solche, verlangt wird.

Florenz, Montag 6. Mai.

Die Nachwahlen zur Deputirten-Kammer sind dem Kabinett Rattazzi durchweg günstig ausgefallen. Der Finanzminister Ferrara wurde einstimmig gewählt. — Die Budgetkommission hat die Aufhebung der großen Militär-Kommando's beantragt.

Paris, Montag 6. Mai.

Wie in finanziellen Kreisen versichert wird, werden Rothschild und der „Crédit foncier“ der italienischen Regierung 300 Millionen Francs auf die Kirchen-Güter vorstrecken. — Der König von Griechenland reist erst morgen nach Berlin ab. — „Patrie“ schreibt: Die erste Konferenz findet morgen statt. Ueber alle Vorträge ist Einigung erzielt. Drei Sitzungen werden voraussichtlich zur Redaktion der zu vereinbarenden Acte genügen.

London, Montag 6. Mai.

Die Polizei ist angewiesen, bei dem heutigen Reform-Meeting nur Kubistler zu verhaften. — Der Legations-Sekretair Julian Fane ist zum Protokoll-Führer der Konferenz bestimmt.

Petersburg, Montag 6. Mai.

Heute hat der Eisgang der Nema begonnen; der Beginn der Schifffahrt wird erwartet. — Die Rückkehr des Kaisers nach Petersburg wird den 14. Mai erwartet.

New-York, Donnerstag 25. April.

Im Senate ist eine Resolution eingegangen, welche verlangt, Amerika solle in Mexiko und in der Luxemburger Frage vermitteln.

## Landtag.

Haus der Abgeordneten.

4. Sitzung. Montag, 6. Mai.

Präsident: v. Fordenbeck. Eröffnung 10½ Uhr. Am Ministertische: v. d. Heydt. Die Tribünen sind gefüllt. — Vor der Tagesordnung erhält das Wort der Finanz-Minister v. d. Heydt: Es ist dem Hause bekannt, daß das Gesetz vom 28. September v. J. betr. die Beschaffung des außerordentlichen Geldbedarfs für die Kriegs- u. Marine-Verwaltung im letzten Paragraphen bestimmt, daß dem Landtage bei seinem nächsten Zutritt die Rechnung über die Verwendung der Mittel abgelegt werden solle. Bei der damaligen Discussion war unter dem nächsten Landtage die nächste ordentliche Session desselben verstanden worden, da von einer außerordentlichen Session noch nicht die Rede war. Dessen ungeachtet würde die Regierung die Rechnungen vorgelegt haben, wenn es in der Vollständigkeit geschehen könnte, welche die Regierung selbst für notwendig erachtet. Dies ist aber nicht der Fall und deshalb wird die Regierung diese Rechnung in der nächsten ordentlichen Sitzung vorlegen. Auf der andern Seite ist es aber von Wichtigkeit, daß die Gültigkeit des Credits nicht in Frage gestellt wird. Zu dem Zwecke hält die Regierung eine gesetzliche Bestimmung für notwendig dahin, daß in der nächsten ordentlichen Sitzung die Rechnung zu legen sei. Zu dem Ende beehre ich mich, auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung den Entwurf eines dahin gehenden Gesetzes, aus einem Paragraphen bestehend, dem Landtage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorzulegen. — Abg. Graf Bethusy-Huc beantragt die Schlussberatung über diese Vorlage und das Haus tritt dem bei. Der Präsident behält sich die Ernennung des Referenten vor. — Das Haus tritt hierauf in die Tages-Ordnung ein. Auf derselben steht die Schlussberatung über die Reichsverfassung des norddeutschen Bundes. — Abg. Twisten als Referent motivirt seinen Antrag auf Annahme der Verfassung. Leidenschaftliche Stimmen hätten sich gegen die Verfassung erhoben: „man renne mit verbundenen Augen in die Knechtschaft“, „das Budgetrecht und andere wichtige Volksrechte würden an der Wurzel angegriffen“; da er nun wünsche, daß das Volk nicht mit Misstrauen auf diese Verfassung blicke, wolle er diese Vorwürfe widerlegen. Schon bei Verathung des Reichswahlgesetzes sei es ausgesprochen worden, daß wichtige Rechte des Landtages auf den Reichstag übergehen müßten, und die Thronrede habe in dieser Beziehung bemerkt, daß das Volk bei Uebertragung jener Funktionen vom Landtag auf den Reichstag auf keines seiner Rechte zu verzichten brauche. Redner bemüht sich, in sehr ausführlicher Weise die Richtigkeit dieses Satzes zu beweisen. Er schließt seine zweifelhafte Rede mit Aufzählung der materiellen Vortheile der norddeutschen Bundesverfassung und der Hoffnung, daß die materiellen Zustände auch auf die ideellen zurückwirken werden. Man müsse die bundesstaatliche Konsolidation Deutschlands beschleunigen, namentlich in gegenwärtiger Zeit; die Luxemburger Frage sei nicht der Grund, sondern ein Symptom der Spannung zwischen Frankreich und Deutschland. — Die allgemeine Discussion wird eröffnet. Gegen die Vorlage nimmt zuerst das Wort Abg. Waldeck: Der Vortrag des Referenten habe auf ihn den Eindruck gemacht, als ob es sich nicht darum handle, die früheren Anschauungen der liberalen Partei zu widerlegen, sondern darum, die Gründe anzugeben, weshalb jene Anschauungen aufzugeben sind. Für die liberale Partei sei es die wesentliche Aufgabe der jetzigen Debatte, zu prüfen, ob für sie ein Grund vorhanden sei, der Verfassung zuzustimmen. Redner fährt die Gründe an, welche gegen die Annahme sprechen. Er geht auf die Adresse des Landtags an

die Krone (vom vorigen Jahre) ein, sodann auf die letzte Thronrede, welche die Aufrechterhaltung der verfassungsmäßigen Volksrechte im Prinzip zugebe, und giebt dem bitteren Gefühl Ausdruck, welchen es auf ihn macht, daß das erste Budget, welches in richtiger Form zu Stande gekommen, zugleich das letzte Budget war, welches den ganzen Staatshaushalt umfaßt; gewissermaßen ein Testament. (Zustimmung links.) Redner widerlegt dann die Ausführung des Referenten, wonach von den Volksrechten nichts in Abgang gekommen wäre. Sage man doch offen: wir wollen die Bundesverfassung mit dem Verlust der Volksrechte, aber nicht: Volksrechte gingen nicht verloren. Diese Ehrlichkeit wäre besser. (Zustimmung links.) Das Verfahren der Gegner erinnere an die napoleonische „Krönung des Gebäudes“; das Volk würde dadurch nur getäuscht. (Sehr wahr!) — Abg. Jung spricht für die Vorlage. Die preussische Kammer dürfe sich nicht zum Schulmeister der Verfassungsarbeit aufwerfen, sie habe nur den Gewinn und den Verlust der preussischen Verfassung zu prüfen. Die Verfassung des Nordbundes habe die Vorzüge, daß der Bundesrath keinen Staatsrath hinter sich habe und das Herrenhaus fehle. Die Verantwortlichkeit sei durch die preussische Verfassung genügend gewährleistet; das Budgetrecht werde nicht alterirt. Redner verzichtet auf eine Opposition gegen die Regierung, die durch den deutschen Geist den Sieg ersuchten. — Jacoby ist gegen die Reichsverfassung, weil sie wesentliche Volksrechte aufhebe. Die Waffenthaten seien der Freiheit nicht zu Gute gekommen, der begrabene deutsche Bundestag werde in Berlin seine Wiederaufhebung feiern. Der Redner protestirt Namens seiner Wähler im Voraus gegen den voraussichtlich zustimmenden Beschluß des Abgeordnetenhauses. Eine Verkümmern der Volksrechte könne nicht zu nationaler Größe und Macht führen. Eine unbedingte Militärherrschaft Preußens werde Deutschland zu einer fortwährenden Gefahr für die Nachbarn machen. — v. Zoltowski wiederholt den bekannten Polenprotest Kantak's. — Nächste Sitzung morgen.

## Politische Rundschau.

Heute ist also in London die Konferenz zusammengetreten, in deren Händen das Schicksal Europa's für die nächste Zeit gelegt ist, aus deren Munde das Wort „Krieg“ oder „Frieden“ kommen soll. Möge ihre Thätigkeit eine segnete sein! Wir wiegen uns heute mehr denn je in der Hoffnung, daß die Konferenz einen befriedigenden Ausweg aus den von Frankreich so leichtsinnig heraufbeschworenen Wirren finden und Garantien für eine wirkliche Befestigung des Europäischen Friedens aufstellen wird, und werden in dieser Hoffnung auch nicht erschüttert durch das heute grade wieder lauter ershallende Getöse der Kriegsrüstungen in Frankreich, das wir für eitel Homburg halten. — Ueber die Grundlagen der Verathungen der Konferenz, zu der in der letzten Stunde auch noch Belgien und Italien eingeladen sind, verlautet noch nichts Gewisses, obgleich übereinstimmend berichtet wird, daß Oesterreich ein artikelweise formulirtes Programm vorgelegt hat, das von Preußen sowohl wie von Frankreich angenommen ist; worin dasselbe besteht, wird jedoch nirgends gesagt. — Die „Korrespondenz Havas“ faßt das den Verathungen unterlegte Programm in folgende vier Punkte zusammen, die allerdings viel Anspruch auf Authenticität zu haben scheinen: 1. Die Luxemburger Frage allein wird discutirt werden. 2. Die Konferenz wird nicht versuchen, Rechte zu schaffen, sie wird nur bereits bestehende Rechte definiren. 3. Preußen wird die Discussion der Frage der Festungen autorisiren im Hinblick auf ihre Zerstörung. 4. Es wird nichts bezüglich Luxemburgs gethan werden, ohne die Bestimmung der Bevölkerung. Beglaubigte Nachrichten darüber liegen, wie gesagt, nicht vor, auch sonstiges Positives über die Angelegenheit ist nicht zu melden.

Für den schwierigsten Punkt zur friedlichen Erlebigung der Luxemburg-Frage hält man die Feststellung genügender Garantien für die Neutralität Luxemburgs; Preußen, heißt es, werde sich im Hinblick auf das Schicksal der im Jahre 1815 ebenfalls neutralisirten savyischen Districte vorsehen, sich nicht mit scheinbaren Garantien begnügen, sondern auf reelle bestehen, welchem Verlangen sich auch wohl Rußland anschließen dürfte. Der Graf Stadelberg soll es in Wien schon ausgesprochen haben, daß die russische Regierung die Aufrechterhaltung des europäischen Defensivsystems von 1815 erstreben werde. Oesterreich und England, meint man, würden die von den genannten beiden Cabineten verlangten Garantien nicht übernehmen wollen, weshalb es noch sehr fraglich sein möchte, ob die Conferenz zu dem erwünschten Ziele führen werde.

Daß Frankreich sich auf solche Garantien einzulassen gewillt sei, wird aus dem Grunde bezweifelt, weil es alsdann leer ausgehen würde; man ist aber ebenso überzeugt, daß Preußen ohne solche Garantien die Festung Luxemburg nicht räumt, — die Conferenz würde daher wahrscheinlich nichts Anderes bezwecken als den Ausbruch des Kriegs hinauszuschieben.

Die officiösen Berliner Journale scheinen eine ähnliche Auffassung der Sachlage zu haben, indem die Friedenshoffnungen derselben nicht so sanguinisch sind, wie jene der Mehrzahl aller andern deutschen und ausländischen Organe.

Aus Brüssel wird über die Angelegenheit geschrieben, daß an authentischer Stelle die Aeußerung gefallen sei, die auswärtige Tagespresse habe irrtümlich behauptet, der König der Belgier hätte den Plan einer eventuellen Einverleibung Luxemburgs in Belgien zurückgewiesen; der König habe sich nur dagegen ausgesprochen, wenn als Äquivalent für das Großherzogthum die südlichen Theile Belgiens: Mariembourg, Philippeville u. s. w., an Frankreich abgetreten werden sollten. Der Plan soll überdies nur officiös von Hrn. v. Beust, ohne irgend welche vorhergegangene Vereinbarung, angeregt worden sein.

Preußen, heißt es übrigens, werde in der Conferenz den Nachweis führen, daß es sein Besatzungsrecht in Luxemburg nicht bloß infolge von Bestimmungen der deutschen Bundesacte vom 8. Juni 1815, sondern in Gemäßheit europäischer, heute noch zu Kraft bestehender Verträge ausübe.

Wir halten die Frage, ob Frankreich oder Holland den ersten Anstoß zu dem Handel um Luxemburg gegeben habe, für eine sehr gleichgiltige, denn in der Wirklichkeit führt sie sich darauf zurück: Hat Frankreich so lange in Holland die Furcht vor Preußen wachgerufen, bis der König der Niederlande in den Tuilerien Schutz und Protection suchte — oder hat der Französisch Kaiser, nachdem er die Herren im Haag für hinreichend mürbe gemacht hielt, selbst dort angeklopft. Sachlich kommt beides auf dasselbe hinaus; Frankreich hat die Geschichte jedenfalls angezettelt. Indeß sind wir geneigt zu glauben, daß der Kaiser Napoleon nichts weniger beabsichtigt hat, als einen Streit und Krieg mit Deutschland vom Zaune zu brechen, daß er vielmehr des Glaubens gewesen ist, von unserer Seite würden ihm keine großen Schwierigkeiten gemacht werden. Inwiefern der Graf Bismarck zu dieser Annahme dem Kaiser Anlaß gegeben haben mag — vielleicht durch freundschaftliche Wendungen, welchen Napoleon eine zu große Tragweite zugedacht hat — vermögen wir nicht zu beurtheilen; es kann sein, daß der Kaiser, auch ohne Verheißungen erhalten oder sich eingebildet zu haben, auf unsere Erkenntlichkeit für seine Zurückhaltung während der Kriege Preußens mit Dänemark und Oesterreich gerechnet hat. Wenn nun diese Rechnung ausgeglichen und die erklärliche Aufregung Frankreichs über die Consolidirung Deutschlands und die kriegerrische Größe Preußens beschwichtigt werden kann, ohne daß wir ein schimpfliches Opfer bringen, so wird Jeder, dem sein Vaterland lieb ist und der die Segnungen des Friedens nicht um einer wüsten Kauferei willen hingeben will, zu einem Compromisse sich gern bereit zeigen. Der Uebergang Luxemburgs in französische Besitz wäre eine tiefe nationale Schmach für uns gewesen, und ehe wir hierzu uns verstehen dürfen, müßte ganz Deutschland zu den Waffen greifen. Allein Frankreich ist von diesem ungerechten Ansprüche zurückgetreten, und die Ausgleichung, welche für die Conferenz in's Auge gefaßt ist, kann jeder Patriot billigen — keiner könnte es verantworten, durch die Ablehnung solchen Abkommens einen furchtbaren Krieg heraufbeschworen zu haben. Wenn im vorigen Jahre, als unsere Heeresmacht größtentheils nahe an der Donau stand, der Kaiser Napoleon die Neutralität Frankreichs von der Bewilligung der Neutralisation

Luxemburgs, der Aufgebung unseres Besatzungsrechts abhängig gemacht hätte, so würde schwerlich Jemand diesen Preis zu hoch gefunden haben. Die Basis der Conferenzverhandlung ist eine glücklich gewählte, denn Deutschland leidet dadurch keinen unerfesslichen Schaden, jedenfalls keinen Schaden an seiner Ehre, Frankreich erhält eine Concession, aber keine Bereicherung. Das Opfer, welches Preußen bringt, ist ihm erleichtert durch den vorgängigen Verzicht Frankreichs. Die Sorge aber, daß von französischer Seite bald neue Ansprüche entstehen könnten, theilen wir nicht. Das französische Volk wird, wenn sein erster Unmuth über das Erstehen einer ebenbürtigen Macht in einem Compromisse beschwichtigt, an den Gedanken sich gewöhnen, daß es am Besten dabei fährt, Deutschland als Freund zu behandeln. Dieser Zwischenfall wird dazu beitragen, daß Frankreich mit Deutschlands Kräften rechnet und sie respectirt.

Dem „Eindard“ geht aus Brüssel die Nachricht zu, daß man dort im königlichen Palaste Vorbereitungen zum Empfange des Königs von Preußen trifft, der sich auf seiner Reise zur Pariser Ausstellung einige Tage in Belgien aufhalten wird. Dagegen meldet die am 4. Mai ausgegebene Petersburger Borsenzeitung, daß ein in Petersburg angekommener Brief des Königs von Preußen dessen Entschluß ausdrückt, die in Begleitung des Grafen Bismarck früher projectirt gewesene Reise zur Weltausstellung nach Paris definitiv aufzugeben.

In Berliner Hofkreisen will man wissen, daß die Königin Victoria von England und der Kaiser von Rußland sich für eine mündliche Verständigung zwischen dem Könige von Preußen und dem Kaiser Napoleon lebhaft interessieren. „Demzufolge“, meint man, „dürfte eine Zusammenkunft unseres Monarchen mit Napoleon auf neutralem Boden, und zwar in Brüssel bald stattfinden. Der König würde, sobald die Ausgleichung stattgefunden, sich mit dem Kaiser nach Paris begeben.“

Uebereinstimmende Berichte stellen außer Zweifel, daß der Exkönig Georg in Wien an die schwebende Preussisch-Französische Verwickelung die kühnsten Pläne knüpft und durch die mit großem Eifer aufgenommene agitatorische Thätigkeit auch die Königin Marie auf der Marienburg stark in Mitleidenschaft gezogen wird. Dabei wird bemerkt, daß die Königin ihre unglückliche Lage peinlich empfinde, da sie von ihren früheren Illusionen längs zurückgekommen ist und ihr Verweilen auf der Marienburg nicht immer wie ihre Umgebung als unpassend erkennt. Die Königin Marie würde es recht gern sehen, wenn, wider den Willen ihres Gemahls, diesem Zustande in schonender Weise ein Ende gemacht wird, und die vernünftigeren Stimmen in Hannover pflichten ihr darin vollkommen bei.

In Oesterreich ist man gegenwärtig mit Vorbereitungen beschäftigt: Der Wiener Reichsrath, der Pesther Landtag, die Kaiserkrönung in Pesth, das sind die drei Gegenstände, welche die Gemüther in Aufregung halten. Daß schließlich die Czaren mit ihren Forderungen im Wiener Reichsrathe ebenso in der Minorität bleiben werden, wie die Croaten im Pesther Landtage, darüber herrscht nur eine Stimme, und erwartet man wohl viel principiell Geräusch in den bezüglichen Verhandlungen, aber keinen ernstlichen parlamentarischen Kampf. Die Krönung in Pesth verspricht ungemein glänzend zu werden; die Kosten für die arrangirten Festivitäten und Decorationen schätzt man auf ungefähr 200,000 Fl., und das findet man ungeheuer billig. Nach der Krönung beabsichtigt das Königspaar eine Rundreise durch Ungarn zu machen.

Am 24. v. M. sind zu den bei Warschau zu den Lagerübungen concentrirten Truppen noch 3500 Mann eingetroffen; damit endet aber auch der Zuzug, und werden sonach nicht 26,000 Mann, wie es bestimmt war, sondern nur etwa 16,000 Mann die Übungen mitmachen. Nach Beendigung derselben, schreibt man aus Warschau, ziehen die Truppen wieder zurück und bleiben nur 8000 Mann als permanente Besatzung in Polen, wenn nicht etwa Eventualitäten eintreten, die eine größere Macht erheischen. Dazu ist für den Augenblick keine Aussicht vorhanden, und scheinen die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens wieder im Steigen. Das einzige, was diese Hoffnungen noch niederhält, ist der Umstand, daß Maßregeln getroffen und die Sachen so geordnet sind, daß innerhalb 14 Tagen vierzig Tausend Mann jenseits Czestochau, als nach der galizischen Grenze zu, schlagfertig stehen können. Die Lager- und Standplätze sind bezeichnet und alle Vorbereitungen so angelegt, daß die Ausführung sofort und ohne jede Schwierigkeit erfolgen kann. Dies zeigt, daß man vorsichtig ist, und weiß zugleich auf die Stellung hin, welche Rußland im Falle eines Krieges Preußens

mit Frankreich einzunehmen entschlossen ist. Besonders dürfte dies auch ein wichtiger Wint für Oesterreich sein, falls ihm etwa gelästen sollte, eine antipreußische Haltung annehmen zu wollen bei einem ausbrechenden Kriege zwischen Frankreich und Preußen resp. Deutschland. Die Ruthenen nicht allein, sondern auch ein großer Theil der übrigen Bevölkerung Galiziens würden die Russen mit offenen Armen empfangen, und wird das Wiener Cabinet, dies recht gut einsehend, sich wohl hüten, gegen eine unsichere Aussicht etwaiger von Napoleon ihm gebotener Vortheile die Etwasheit eines Krieges mit Rußland und des Verlustes von Galizien zu wagen und sich mit Frankreich gegen Deutschland zu verbinden, selbst wenn seine Stellung im Innern eine bessere wäre, als sie gegenwärtig ist.

Die Geldflenne in Italien wächst täglich, so daß Victor Emanuel darum schon von einer activen Thätigkeit am etwaigen Kriegstheater abgehalten werden dürfte. Dem Papst scheint's vorläufig in dieser Beziehung noch besser zu gehen, denn er hat seinen Zuaven jetzt zum Sommer noch Pelzmützen kaufen können und will sich auch noch eine Tyroler Fremdenlegion zulegen.

Der Hof von Peking hat beschlossen, Frankreich um Absendung einer Militärmission nach China, ähnlich der nach Japan unternommenen, zu ersuchen. Die chinesische Regierung ist auf dem Punkte, ihr Militärsystem zu ändern und ihre Armee nach europäischem Muster zu reorganisiren.

— Die Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Paris wird Ende Mai stattfinden.

— Die von süddeutschen Blättern gebrachte Nachricht, daß General v. Steinmetz nach Karlsruhe gehen werde, um die Leitung des badischen Militärwesens zu übernehmen, ist unrichtig.

— Der General Vogel von Falckenstein ist zum Befehlshaber der süddeutschen Truppen designirt.

— Der preussische Generalstabsobers v. Sydow befindet sich seit einigen Tagen in München. Er soll gegen Offiziere sich geäußert haben, der Zweck seiner Anwesenheit bestehe in gewissen militärischen Vereinbarungen, allgemein aber glaubt man, es handle sich nicht bloß um solche und am Allerwenigsten um geringfügige, sondern hauptsächlich um eine Preffion zur energischeren Inangriffnahme der so dringend gebotenen Reorganisation. Und man glaubt dies, weil man es wünscht.

— Die Vergrößerung des preussischen Staatskörpers durch neue umfangreiche Provinzen hat der Regierung die Erwägung nahe gelegt, ob bei der großen Häufung der Geschäfte nicht eine Vereinfachung des Geschäftsganges und eine Verminderung des Schreibwerkes durchzuführen sei. Die Sache ist vielfach in ernste Erwägung gezogen worden und man hat beschlossen, in dieser Richtung vorzugehen. Zunächst will man die Zahl derjenigen Gegenstände beschränken, für welche die Erlebigung beim Könige selbst liegt; die Zahl derselben war schon bisher sehr groß; bei dem Zutritt der neuen Provinzen würde die Verichterstattung der Minister und die Erlebigung durch den König selbst den größten Schwierigkeiten unterliegen. Alle unerheblichen, nicht principiell wichtigen Fragen sollen daher von nun an in kürzerer Weise erledigt werden, ohne sie erst in's Cabinet zu bringen.

— In den Militärwerkstätten Spandau's herrscht gegenwärtig eine rege Thätigkeit. Die Festung Spandau ist gewissermaßen jetzt ein Central-Waffenplatz. Neue sogenannte Revolver-Kanonen werden zur Zeit dort in eingehendster Weise geprüft.

— Der Herzog Ernst von Gotha feierte am Freitag seine silberne Hochzeit in stiller Zurückgezogenheit auf dem Jagdschloße Oberhof.

— Fast sämmtliche ehemals Nassauischen Offiziere sollen sich bereit erklärt haben, im Falle eines Krieges in die Preussische Armee einzutreten.

— Wie verlautet, soll demnächst mit den Spielhöllen in Wiesbaden, Homburg und Ems ein Ende gemacht werden.

— Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich kommen definitiv am 8. Mai nach Pesth. Es hat sich ein Damen-Comité gebildet, welches alle Frauen des Landes auffordert, die ganze Strecke von der Landesgrenze bis Pesth bei der Kaiserfahrt mit Blumen-Guirlanden zu schmücken. (1)

— Vom ungarischen Krönungs-Commissar Grafen Szapary werden demnächst an die Comitatsbehörden die Rundschreiben versendet werden, in welchen die Comitats aufgefodert werden, je einen Cubikfuß Erde bis zum 15. v. M. zum Bau des Königshügels nach Pesth einzufenden.

— Zur Krönung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, als Königin von Ungarn, wird, wie man berichtet, die Krone der Kaiserin Maria Theresia

diener. Dieselbe ist aus Silber, mit Diamanten und Perlen reich besetzt. Sie trägt nicht weniger als 15,000 Diamanten und 400 Perlen, und sie besteht aus einem einfachen Reifen mit vier Bügeln, ein Brillantkrenz erhebt sich über denselben. Die Krone, die früher mit purpurnem Sammet gefüttert war, erhält nun schwarzen Sammet als Fütterung. Für ein Fenster der Häuser auf dem Kettenbrückenplatz in Pesth werden Hauseigentümern jetzt schon für die Zeit der Krönung 2- bis 300 Gulden geboten. Die ungarische Akademie wird für die Fenster ihres Palais allein einige tausend Gulden annehmen, welche dem Unterstützungs-Vereine der Schriftsteller zugewendet werden sollen. Der Preis eines Zimmers in den Straßen, durch welche sich der Krönungszug bewegen wird, soll 5- bis 600 Gulden betragen.

Man meldet aus Oesterreich, daß Pferde-Einkäufe für Frankreich noch immer fortgesetzt werden.

Man glaubte bisher, daß die Zahl der Deutschen in Paris über 100,000 beträgt. Die im vorigen Jahre dort vorgenommene städtische Zählung ergiebt aber nur eine Zahl von 34,000.

In Wales (England) ist im Schooße einer Baptisten-Gemeinde ein Wunderkind aufgetreten, das an den Ofterfeiertagen mächtig gepredigt haben soll.

Das bei der Insel Wight ankende russische Geschwader, unter dem Contre-Admiral Kern, hat von Petersburg telegraphische Ordre erhalten, nach Riga abzugehen, wo der Groß-Admiral der russischen Flotte, Großfürst Constantin, das Commando übernehmen und die kaiserliche Familie auf ihrer Seereise nach Kopenhagen durch die Dänie escortiren wird.

Wie man erzählen hört, soll an der Nachricht einiger Blätter, daß Rußland die amerikanische Regierung weniger mit Geld als mit Kriegsschiffen bezahlt habe, wirklich etwas Wahres sein.

### Vocales und Provinzielles.

Danzig, 7. Mai.

Am vorigen Sonntage wurde die Barbaragemeinde auf das Freudigste durch eine neue Kanzeldecke überrascht, ein Delgemälde, das Bild des Heilandes mit der Aufschrift: Evang. Joh. 14, 6. „Jesus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ auf violettem Sammet gezogen, mit aufgesetzter Goldspitze, welche das allverehrte, goldene Jubelpaar, der Director Dr. Pöschel nebst Gemahlin, der Kirche, in der ihre Ehe vor 51 Jahren eingeseget, zum Geschenke gemacht hat.

Bezüglich der im rothen Saale unseres Rathhauses getroffenen Arrangements für den Bazar zum Besten der Victoria-National-Javaliden-Stiftung berichtet nur eine Stimme des Lobes. Das Comité hat seine sich selbst gestellte Aufgabe, dem hiesigen Publikum eine Ausstellung zu zeigen, die alles bisher Gesehene übertrifft, vollständig erfüllt, und ist dieser patriotischen Thätigkeit auch das glänzende Resultat des Unnehmens zu verdanken. Um unsern auswärtigen Lesern in Umrissen ein Bild des Bazar zu geben, führen wir zunächst an, daß die ohnehin an architektonischem Schmuck sehr reichen Räumlichkeiten des Rathhauses noch durch Blumen-schmuck geziert waren. Die auf den Tischen niedergelegten Gegenstände aus den Gebieten der Galanterie, Kunst, Mode und Tolleue festhalten den Blick bezüglich der Form, Farbenpracht und Dessins, und legen die von den zarten Händen unserer schönen Geschlechter auf den Altar des Vaterlandes gebrachten Gaben Beweise von deren Kunstfertigkeit und Geschmack ab. Während eine Anzahl Damen aus unsern höheren Ständen mit der größten Lebenswürdigkeit die Ciceronen in diesem Satyrion von Sebenswürdigkeiten machten, waren Andere beschäftigt, bei Verabreichung von Getränken und Koaditor-Waaren die angenehmen Wirthe zu repräsentiren. Eine Glückslotterie lud die Besucher ein, der Fortuna die Auswahl eines Gegenstandes zu überlassen. Unter den eingetragenen Gegenständen sind besonders hervorzuheben ein werthvoller Ring mit dem Bilde Friedrichs d. Gr. von Ihrer Durchlaucht Prinzess Maria von Hohenzollern, ein Delgemälde von Frau Kommerzienrath Goldschmidt, ein prächtiger Teppich von Frau Kommerzienrath Bischoff, ein Nähmaschinen von Hrn. Pankowski und mehrere Kunst- und Schmuckfachen hiesiger Bernsteinfabrikanten.

Nach früher ergangenen Bestimmungen sind mit dem 1. Mai die Ansprüche, welche für die Erwerbung des Erinnerungskreuzes des Feldzuges von 1866 geltend gemacht werden konnten, abgelassen, es haben sich also alle, welche die gestülte Präklusivfrist verabsäumt haben, den Nichtbesitz des Lebenszeichens selbst verwirkt.

Nachdem in den unteren Beamten-Kategorien der Postverwaltung nunmehr mit den entsprechenden Gehaltsverbesserungen vorgegangen ist, treten vom 1. Juli c. ab die Post Secretäre aufwärts bis zu den Post-Commissariaten ebenfalls in einen Mehrgenuß von je 50 bis 100 Thln. jährlich.

Eine Verfügung des General-Postamts schließt die Beförderung von Petroleum und Photogen mit der Post aus.

Oestern wurde das neue Bahnhofsgelände am Schützenhause gerichtet.

In den Vertheidigungswaffen hat man wieder eine neue Vollkommenheit entdeckt; es sind dies Säbel-Revolver für die Cavallerie, welche der Garde zum Schutze beigegeben werden.

Im höheren Auftrage sollen die Personen, welche etwa Willens sind, nach Amerika auszuwandern, auf das am Bahnhof in Bremen zu erfragende dortige Nachweisungs-Bureau für Auswanderer aufmerksam gemacht werden, weil dasselbe, laut Feststellung der Behörden, in rechtlicher Weise im Interesse der Auswanderer selbst deren Ueberfahrt und Unterkunft in der neuen Heimath vermittelt, während Privat-Agenten sehr häufig die Unerfahrenheit der Auswanderer nur dazu benutzen, diese in habfüchtiger Weise auszubeuten. Die traurigsten Beispiele, daß Auswanderer ihr ganzes Hab und Gut durch die Gewisslosigkeit solcher Agenten verloren haben, sind ganz geeignet, zur Vorsicht zu mahnen und auf das erwähnte Bureau die Aufmerksamkeit zu lenken.

[Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung hielt Herr Dr. Wallenberg einen Vortrag über „Physiognomik.“ Das Wort Physiognomik sei griechischen Ursprungs, bemerke Redner, und werde in unsere Sprache mit „Erkenntniß der Bildung“ (hier der Gesichtszüge) übersezt. Durch Beobachtung der Gesichtszüge eines Menschen könne man in der Regel auf dessen Inneres schließen, da die Leidenschaften sich auf den Mienen abspiegeln. Der Züricher Pastor Lavater habe die Frucht seiner jahrelangen Arbeit in dem Zeitraum von 1775 bis 1780 in seinen physiognomischen Fragmenten niedergelagt und die Wissenschaft auf diesem Gebiete fast erschöpfend bereichert. Obgleich Lavater recht zutreffende Schlüsse zieht und durch Beispiele in den Physiognomien der berühmtesten Männer und Frauen seines Zeitalters belegt, so hat er dennoch positive Resultate nicht erreicht, und kann die Physiognomik nicht in die exakten Wissenschaften eingereiht werden. Die Combinationen, deren die Gesichtsmuskeln fähig sind und sehr oft die Leidenschaften, das Temperament und den Charakter eines Menschen errathen lassen, benutzte gelehrte Beobachter zum Studium der Seele. Redner zergliedert die Gesichtsmuskeln, erklärt ihre Combination an anatomischen bildlichen Präparaten und geht zum Schluß auf die Ausdrucksweise im Sprechen, die Haltung, die Bewegung der Augenlider u. s. w. näher ein, um zu erweisen, wie das Gute und Edle in einem Menschen sich mehrtheils im Außeren abspiegelt. — Eine Frage, ob die Phrenologie mit der Physiognomik in Verbindung stehe? wurde von Hrn. Dr. W. dachia beantwortet, daß die Phrenologen aus der Formation des Schädels die Grade der Geistesanlagen, die Gemüths-eigenschaften und Talente für technische Thätigkeiten erkennen wollen, daß aber die Oberfläche des Schädels nicht darauf schließen läßt, wo das Gehirn überhaupt den Sitz seiner Thätigkeit hat; dies sei bis jetzt noch ein Naturgeheimniß. — Durch den Fragekasten wurde Auskunft erbeten: weshalb der Spring am Säugenhause mit einer hohen Mauer umgeben werde? Herr F. W. Krüger: Da die Eisbahn die Röhrenleitung des Springes durchschneidet, so entstand die Befürchtung, daß eine Verletzung des Quells eintreten könne und die Reparatur dann sehr schwierig werden würde. Deshalb habe man eine tiefe Spundwand bis dicht an den Austritt der Quelle geschlagen, das Wasser aufgefangen und dann durch Thonröhren, welche in die Spundwand ein-gefügt sind, in eine Rießgrüftung geleitet. Nachdem sich das Wasser in der letztern gereinigt, tritt es in einen Sammelkanal und wird nunmehr durch starke Röhren unterhalb des Schienengeseißes bis an den Rand des Stadigrabens geführt. Das dort gezogene Mauerwerk bilde einen Schutz gegen den Druck des Bahndammes. — Zum Schluß der Sitzung erklärt der Vorsitzende noch die Konstitution beim Bau von vorspringenden Erdhürnen, bezeichnet den Schwerpunkt und zeigt eine Skizze, daß die Befürchtung eines Einsturzes um so mehr unbegründet sei, als außer der Verlegung des Schwerpunktes in die Umfassungsmauern des Gebäudes auch noch Verankerungen und nöthigenfalls Console genügende Haltbarkeit gewährten, wie dies an vielen Jahrhunderte bestehenden Bauwerken ersichtlich sei.

[Feuer.] In der verfloffenen Nacht bald nach 12 Uhr vernahm man die auf dem Stadthofe Posten stehenden Feuermänner den schrillen Pfeifenton, welchen die Schutzmänner bei einem größeren Feuer abzugeben verpflichtet sind, und erfolgte auch kurz darauf, während die wache alarmirt wurde, die Meldung, daß es in der Sandgrube brenne. — Als die Feuerwehr die Brücke vor dem hohen Thore passirte, zeigte sich denn auch ein heller Feuerchein über den Dächern der genannten Straße und wurde schließlich der Dachstuhl eines Wohnhauses im Garten des der Kaufmanns Wittve Rogilowski gehörigen Grundstücks Nr. 21, in vollen Flammen stehend, vorgefunden. Zum Glück waren die Bewohner, welche beim Ausbruch des Feuers fest geschlafen hatten, noch rechtzeitig durch einige Schutzmänner geweckt worden, und gelang es auch der Feuerwehr, durch einen schnellen und energischen Angriff das Element in unverhältnißmäßig kurzer Zeit zu bewältigen. Der Schaden ist daher auch auf den Boden des Hauses beschränkt, und da derselbe gänzlich leer war, nur unbedeutend geblieben. Ueber die Entstehung des Brandes konnte Nichts ermittelt werden, jedoch ist zu vermuthen, daß das Dienstmädchen des Fräul. v. Bröhm, welche den obern Stock bewohnt, durch unvorsichtiges Ausschütten von heißer Asche auf dem Boden Ursache zum Feuer gegeben habe. Um gefährlichen Gerüchten entgegen zu treten, bemerken wir, daß das h. Garbe'sche Fabriklokai mit der Feuerstätte in keinerlei Verbindung steht.

In Berliner Zeitungen wird aus Danzig von einem schweren Verbrechen berichtet, welches ein Tischler-gesell B. an dem Tischlergesellen Bumsdorff

begangen habe. Der B. soll letzteren durch Weilhiebe auf den Schädel so verletzt haben, daß derselbe bald nach seiner Aufnahme in das Lazareth gestorben sei. Wir können diese Nachrichten dahin berichtigen, daß der p. Bumsdorff allerdings durch Weilhiebe auf den Kopf verletzt, jetzt aber schon wieder außer Bett und auf dem besten Weg der Besserung ist.

Am Sonnabend erlitt der Arbeiter G. auf dem v. Franzius'schen Holzfelde dadurch, daß er von schweren Bohlen befallen wurde, einen Knochenbruch des linken Unterarmes. Der G. wurde in das Lazareth aufgenommen.

Oestern Morgen wurde im hiesigen Lazareth eine Patientin von einer über Gänseei großen Geschwulst, welche vom harten Gaumen ausgehend, die ganze Mundhöhle ausfüllte und ziemlich tief nach dem Schlund zu sich erstreckte, durch eine Operation glücklich befreit. Die Kranke trug das schwere Leiden seit etwa 14 Jahren und war in der letzteren Zeit nur noch im Stande, flüssige Nahrung und auch diese nur unter großen Schwierigkeiten zu sich zu nehmen.

Ein Arzt ging neulich mit seinem Freunde auf der Straße, als er diesem plötzlich sagte: Lassen Sie uns dem hübschen Weibchen dort aus dem Wege gehen, sie kennt mich und ist nicht gut zu sprechen auf mich, ich behandelte ihren Mann. „Ach, ich verstehe, Sie hatten das Unglück, ihn dahin zu schicken, von wo man nicht wiederkehrt.“ „Im Gegentheil“, erwiderte der Doctor, „ich habe ihn gesund gemacht.“

[Violinbogen von Frauenhaar.] Ein Kaufmann aus Leipzig, der kürzlich von Brüssel nach Paris fuhr, kam im Coupé einem Instrumentenmacher gegenüber zu sitzen, der auf der Pariser Industrie-Ausstellung Violinbogen ausstellen wollte, die er mit Frauenhaaren bezogen hatte. Er versicherte, daß solche viel zartere Töne als die Pferdehaare hervorzubringen vermöchten. Musikfreunde mit feinem Ohr werden nun vielleicht beim Geigenspiel mit derartigen Violinbogen die braunen von den blonden, die rothen von den schwarzen Haaren unterscheiden können und wohl gar sagen: dem Tone nach muß das Haar von einem Trostköpfchen stammen. Prume's „Melancholie“ könnte dann mit einem Fidelbogen geigeit werden, zu dem man das Haar einer mondlichtigen Träumerin genommen, während zu Tartini's „Teufelsonate“ das lange Haar einer Kantippe herhalten müßte.

In Kl.-Walddorf, wo seit der letzten Schwurgerichtsperiode erhebliche Vergehen gegen das Eigenthumsrecht nicht vorgekommen, hat wieder ein nächtlicher Einbruch bei der Wittve Senkpiel stattgefunden, und sind der Genannten Silberfachen im Werthe von 60 Thln. gestohlen worden.

Die Danziger Oper hat am vergangenen Sonntag ihre Vorstellungen in Elbing beendigt.

Posen. Die polnische Tagespresse, die hiesige wie die galizische, nimmt in der luxemburgischen Streitfrage entschieden für Frankreich Partei. Sie findet den französischen Ländershacher ganz in der Ordnung, zollt dem Kriegsgeschrei und den Fansaronaden der französischen Blätter ihren Beifall und bezeichnet jede in einem deutschen Blatte ausgesprochene Siegeshoffnung als Arroganz und Ueberhebung. Ebenso entschieden und einstimmig plaidirt die polnische Tagespresse für ein französisch-österreichisch-italienisches Bündniß, das sie bereits für gesichert hält. Die galizischen Blätter knüpfen an dieses Bündniß offen die Hoffnung der Wiederherstellung Polens als wirksamstes Mittel zur Schwächung Preußens und Rußlands; die hiesigen polnischen Blätter lassen diese Hoffnung nur durchschimmern.

Stettin. Von den hierher versetzten fünf händoverschen Polizeibeamten haben bereits drei ihre Rückberufung, event. ihre Entlassung aus dem Dienste beantragt, da ihnen die hiesigen Verhältnisse, namentlich aber die Trennung von Verwandtschaft und Heimath, nicht zusagen.

Es bestätigt sich, daß am Donnerstag der Ankauf des Gutes Barzin im Schlawer Kreise für den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck abgeschlossen ist. Zu dem Gute gehören 22,000 Morgen Land, darunter 12,000 Morgen Forst. Der Kaufpreis von 500,000 Thalern ist sofort baar ausgezahlt worden.

### Concert.

Das gestrige erste Concert des Florentiner Quartetts hatte im großen Saale des Schützenhauses ein zahlreiches und ausserwählt musikalisches Publikum versammelt, welches den Künstlern die glänzendste Aufnahme bereitet. So sehr man auf etwas ganz Vorzügliches gefaßt war, fühlte man sich doch durch die Wirklichkeit der wunderschönen Musik des Quartetts überrascht und die Erwartungen vielfach noch

übertroffen. Hier finden wir keine Maniertheit, kein verschwommenes Wesen, keine weibliche Sentimentalität, keine outrirte Leidenschaftlichkeit, hier ist alles objectiv wiedergegeben, wie es gedacht ist, mit einer durchsichtigen Klarheit, die auch dem Laien Verständlich aufbringt, und überall bleibt eine Schönheit des Tones bewahrt; hier hört man im stärksten Fortissimo kein Kraken, kein Mitanstreichen leerer Saiten, überall tritt das hauptsächlich hervor und das Untergeordnete zurück, ohne zu verschwinden. Ihre Tonsprache ist ebenso natürlich schön in der erschöpfenden Darlegung der tiefinnigsten Gedankenzüge und im Entwirren der combinirtesten, bis in's Mysteriöse reichenden Stimmungsgewebe, wie im Ausdruck harmloser Laune und kindlich-reinen Tonspiels. Lebhaftige Sätze spielten sie mit bezaubernder jugendlicher Frische und Freundlichkeit, die dem Zuhörer das Genießen so leicht macht; andererseits verstehen sie es, durch warme und wahrhaft fromme Gefühls-Verfenkung im Vortrage der langsam gehaltenen Sätze ihr Auditorium in die tiefsten Phantasieschichte der großen Tonmeister hinabzuziehen und in leichter Ausföhrung zu innerer Anschauung zu bringen, was sonst noch in Dämmerung und Dunkel gehüllt blieb. Leider gestattet uns der Raum kein specielles Eingehen in die einzelnen Nummern des Concerts; die Namen Mozart, Beethoven und Haydn besagen genug.

### Gerichtszeitung.

#### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Betrug.] Am 1. October v. J. begaben sich die Executoren des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts im amtlichen Auftrage zu dem Kaufmann J. Schwente hieselbst, um von demselben in der Proceßsache der Handlung Schuren u. Cortum wider den Schwente eine rechtskräftige Wechselforderung von 73 Thlrn. 10 Sgr. executivisch bezutreiben. Als die beiden Executoren in den Laden des Schwente traten, wandten sie sich an die dort anwesende Ehefrau desselben, machten dieselbe mit ihrem Auftrage bekannt und forberten sie zur Zahlung auf. Die verehelichte Schwente überreichte in Folge dessen den Executoren einen vom 28. September 1866 datirten Postschein, in welchem die Abwendung eines Briefes an die Handlung Schuren u. Cortum mit dem declarirten Werthe von 73 Thlrn. 10 Sgr. bescheinigt war. Sie that hiebei Aeußerungen, deren Wortlaut die Executoren zwar nicht mehr anzugeben wissen, die aber dem Sinne nach dahin gingen, daß die bezutreibende Forderung an die klagende Handlung abgesendet worden sei. In Folge dessen nahmen die Executoren auch von der Vollstreckung der Execution Abstand und berichteten: der Kläger sei nach dem beiliegenden, vorgedachten Postschein befriedigt. In dem Briefe, durch welchen jener Postschein erlangt worden ist, hat sich aber weder baares Geld noch sonstige Wertpapiere befunden, sondern nur ein Wechselaccept des Schwente über die bezutreibende Summe. Die verehel. Schwente hat solches auch gewußt, sie behauptet nur, den Executoren dieses ausdrücklich gesagt zu haben. Die Letztern stellen es jedoch in Abrede, und hat die Angabe der Schwente auch wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Denn die Ueberföndung eines solchen Wechsel-Accepts für die klagende Handlung, welche bereits ein rechtskräftiges Wechsel-Erkenntniß erstritten hatte, ist offenbar ohne allen Werth und deshalb von Hause aus nur in der Absicht erfolgt, mit dem unrichtigen Postschein die Execution abzuwenden. Dieser Zweck konnte aber nicht erreicht werden, wenn den Executoren der wahre Sachverhalt mitgetheilt worden wäre, da dieselben alsdann nicht von der Execution hätten Abstand nehmen können. Die Staats-Anwaltschaft beantragte 3 Monate Gefängniß, 80 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust. Der Gerichtshof nahm indeß mildernde Umstände an und erkannte auf 20 Thlr. Geldbuße event. 14 Tage Gefängniß.

[Beamtenbeleidigung.] Der Geschäfts-Commissionair Carl Ludw. Seiffert von hier wurde wegen Beleidigung des Gensd'arm Kosselowski zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Diebstähle.] 1) Die unverehel. Marie Amalte Klif hat im Laufe dieses Jahres verschiedene Diebstähle durch Einschleichen in die Häuser verübt; so hat sie geständig dem Organisten Ammer mehrere Wäschestücke, in einem Hause in der Bretegasse einen Mörsel, dem Kaufmann Hoog eine Kaffeemaschine und in einem andern Hause verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. Da sie bereits 3mal wegen Diebstahls rechtskräftig verurtheilt worden, erhielt sie 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Polizei-Aufsicht.

2) Eine gleiche Strafe erhielt die unverehel. Anna Louise Raieß, welche geständig dem Fräulein Auguste Bied einen weißseidenen Hut gestohlen hat.

3) Der Handelsmann Israel Schwarz hieselbst ist angeklagt, aus der Wohnung des Schuhmachers Kling ein Deckbett gestohlen zu haben. Schwarz behauptet, daß Kling ihm das Deckbett zum Verkauf übergeben habe. Er sei damit auf den Trödel gegangen, habe es für 2 Thlr. und einige Groschen verkauft, aber dieses Geld, welches er dem Kling überbringen wollte, verloren. Kling behauptet indeß, daß er mit Schwarz in seine Wohnung gegangen, er, Kling, sei angetrunken gewesen und in seiner Stube eingeschlafen. Als er erwachte, sei das Bett verschwunden gewesen und mit diesem der Schwarz, einen Auftrag zum Verkauf des Bettes habe er ihm nicht gegeben. Schwarz erhielt einen Monat Gefängniß und Ehrverlust.

4) Der Arbeiter Joh. Schmolinski in Strobedich erhielt 1 Woche Gefängniß, weil er von dem Holzfelde des Kaufmanns Silberberg Holz gestohlen hat, welches bei einer Hausföschung bei ihm vorgefunden worden ist.

[Die Körperverletzungen] durch Messerstechen, welche sonst an der Tagesordnung waren, sind seit einiger Zeit ganz spurlos geworden. Die harten Strafen, auf welche erkannt wurde, mögen wohl kaltes Blut erzeugt haben. Heute steht seit geraumer Zeit ein Fall zur Anklage. Der Schuhmachersgehilfe Rudolf Meikowski hatte einen Groll auf seine Schwägerin, unverehelichte Drese hieselbst. Er drang in ihr Zimmer und mißhandelte sie, daß sie blutete. Die Drese meint, daß Meikowski etwas Spießes, z. B. ein Messer, in der Hand gehabt haben müsse, wodurch sie verletzt sei. Dies ist aber nicht erwiesen. Die Verletzung ist auch eine so unerhebliche gewesen, daß dadurch eine Arbeitsunfähigkeit nicht eingetreten ist, und es mag wohl wahr sein, was Meikowski behauptet: daß er nur mit der flachen Hand geschlagen habe. Der Gerichtshof erkannte 3 Tage Gef.

[Freisprechung.] Die Einwohner Meyer'schen Eheleute in Prant wurden von der Anschuldigung, dem Gärtner Zander daselbst 4 Gänse und dem Kellnerschläger Seils eine Schere gestohlen zu haben, freigesprochen.

### Bermischtes.

— [Perpetuum mobile wieder einmal erfunten!] Aus Polnow schreibt man uns, daß der dortige Uhrmacher A. Gerth, der sich seit 2 Jahren mit dieser Aufgabe beschäftigte, das Geheimniß gefunden. Er gedenkt nach Berlin zu gehen und seine Erfindung zu verwerthen. Gerth ist ein in Polnow allgemein geachteter Mann. — Abwarten!

— Die in Paris anwesenden chinesischen Kochkünstler sollen ganze Kisten ein Jahr lang vergraben gemener Hühner-Eier, geräucherter Ragenschinken u. s. w. mitgebracht haben, sowie gegen 400 Sorten nach chinesischem Geschmack präparirter trockener Gemüße, womit sie dem europäischen Feinschmecker aufwarten werden. — Eine solche chinesische Mahlzeit besteht immer aus 30 bis 40 Gängen, die, in kleinen Porzellanschalen servirt, mit Stäbchen zum Munde geführt und dann in Geschwindigkeit verspeist werden. Papier-Servietten und nach dem sogenannten Dessert noch ein Dessert des Geruches, eigends der Nase dedicirt, werden die Originalität vervollständigen, die ein chinesisches Diner gewähren wird, wenn sich überhaupt Besucher finden, die auf den Genuß der Küche des asiatischen Himmelreichs eingehen.

Auflösung des Räthsels in Nr. 105 d. Bl.: „Aa.“

#### Schiffs-Bapport aus Neufahrwasser

Angelommen am 6. Mai.  
Almond, Rinaldo (S.), v. Sunderland, m. Koblen.  
Gefegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.  
Angelommen am 7. Mai:  
Beese, Emilie, v. Stolpmünde, m. Papier.  
Gefegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 3 Schiffe m. Getreide.  
Auf der Rhede: 1 Schiff m. Ballast.  
Ankommend: 2 Schiffe. Wind: SSW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 6. Mai.  
Lynedok 10 s, London 12 s 6 d pr. Load sibtene Balken. Kohlenhäfen 2 s 3 d, Firth of Forth 2 s 6 d, London 3 s, Canal 3 s 3 d, Bristol Canal 4 s u. Ostküste 2 s 9 d pr. 500pfd. Weizen.

Hörsen-Verkäufe zu Danzig am 7. Mai.  
Weizen, 28 Last, 127.28pfd. fl. 675—710; 125 bis 126pfd. blauspitzig fl. 570 pr. 85pfd.  
Roagen, 122pfd. fl. 445, 440 pr. 81pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 7. Mai.  
Weizen bunt 120—130pfd. 98—115 Sgr.  
hellb. 118.30pfd. 102—120 Sgr. pr. 85pfd.  
Roggen 120.26pfd. 72/73—76 Sgr. pr. 81pfd.  
Erbsen weiße Koch. 66—70 Sgr. } pr. 90pfd. 3-G.  
do. Futter. 62—65 Sgr. }  
Gerste kleine 100.110pfd. 52/55—56 Sgr.,  
do. große 105.112pfd. 52/53—57 Sgr. pr. 72pfd.  
Hafer 35—38 Sgr. pr. 50pfd. 3-G.

Englisches Haus:  
Rittergutß. Graf Klinkowström a. Korlat. Fabrikbestzer Egells a. Berlin.

Hotel de Berlin:  
Die Kaufl. Grimm a. Hamburg, Staegenis a. Berlin u. Winkel a. Halberstadt. Rentier Weinholz a. Magdeburg. Gutßbef. Mohsack a. Coblenz.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:  
Fabrikant Wichert a. Leipzig. Die Kaufl. Binschmann a. Iserlohn, Pagels a. Berlin u. Gutowski aus Breslau. Mühlenbef. Brandt n. Gattin a. Gumbinnen.

Walter's Hotel:  
Justizrath Knorr a. Culm. Die Kaufl. Zech aus Lauenburg und Sedelsohn a. Berlin. Maurermeister Kusel a. Thorn.

Hotel du Nord:  
Die Rittergutßbef. v. Tebenar a. Saalau, v. Bethe n. Gattin a. Kollieken n. Täubner n. Gattin a. Bomben-Gutßbef. Wanno a. Neuträgerstampe. Kaufm. Zobel a. Bromberg. Gastwirth Rabn a. Steinau. Frau v. Palubicki a. Liebenhof.

### Meteorologische Beobachtungen.

6	4	341,10	+ 7,7	MD.	mäßig hell u. klar.
7	8	340,55	8,4	SD.	flau do. u. wolfig.
12		339,81	15,6	SSW.	do. leicht bewölkt.

Donnerstag, 9., und Donnerstag, 16., Abends 7 1/2 Uhr, werden noch zwei Vorträge im Saale des Gewerbehäuses gehalten werden, über: Die bevorstehende persönliche Wiederkunft Christi. Der Zutritt steht Jedermann frei. Die apostolische Gemeinde.

„Gottes Segen bei Cohn!“  
Grosse Capitalien-Verloosungen von über 4 Millionen 800,000 Mark. Beginn der Ziehung am 13., 14., 15. d. Mts. Die Kgl. Preuss. Regierung gestattet jetzt das Spiel der Hannov. u. Frankf. Lotterie.

Nur 2 Thaler kostet ein halbes Staats-Original-Loos und 4 Thaler ein Ganzes (keine Promesse) aus meinem Debit, und werden solche auf frankirte Bestellung gegen Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen Mark 250,000 — 225,000 — 150,000 — 125,000, 2 à 100,000, 2 à 50,000, 30,000, 2 à 25,000, 3 à 20,000, 4 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 7,500, 3 à 6000, 8 à 5000, 4 à 4000, 7 à 3750, 10 à 3000, 95 à 2500, 60 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1250, 4 à 1200, 221 à 1000, 5 à 750, 226 à 500, 6 à 300, 235 à 250, 105 à 200, 10,600 à 117,8423 à 100 Mark u. s. w.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung. Meinen Interessenten habe allein in Deutschland bereits 22 Mal das grosse Loos ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Es stehen in Rosoczin Rom bei Pr. Stargardt neun fette Ochsen zum Verkauf.

In Groß-Bialachowo bei Pr. Stargardt stehen 73 fette Hammel zum Verkauf.



Eleganteste Neuheiten in Sonnenschirmen

sind eingetroffen und werden zu folgenden billigen Preisen abgegeben:

Seidene Sonnenschirme und Entredeux pr. Stück 22 1/2 Sgr., 1 1/4, 1 1/2 Thlr.

Eleganteste Neuheiten in gefütterten Sonnenschirmen und Entredeux in geschmackvollster Arbeit pr. St. 1 1/2, 2 1/4, 3 Thlr. u. h. Regenschirme in schwerer Seide pr. St. 1 3/4, 2 1/4, 3 und 3 1/2 Thlr.

Regenschirme in Alpaca pr. Stück 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4 Thlr.

Baumwollene Regenschirme sehr billig.

Alex. Sachs, Schirmfabrikant,

Maxkaufsch = Gasse.